

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Hoftheaterbrand in Karlsruhe am 28. Februar 1847

Giavina, E.

Karlsruhe, 1847

Lyceist Theodor Gerstner aus Karlsruhe

urn:nbn:de:bsz:31-31774

erfolgter Beleuchtung desselben wurde vom Parterre herauf „Feuer!“ gerufen. Wir wollten uns davon überzeugen und sahen über die Gallerie hinab. Die Flammen schlugen schon zu einer der großherzoglichen Logen heraus. Sämmtliche Sitze wurden leer, weil Alles dem Ausgange zugesprungen war. Wir eilten auch dahin, fanden aber den ganzen Ausgang mit Menschen so verstopft, daß wir sogleich einsahen, hier nicht warten zu können, bis es Luft geben werde. Wir sprangen auf die linke Seite der Gallerie einer Thüre zu, die auf den Abtritt führte, der mit Menschen beinahe angefüllt war, und wo an dem geöffneten Fenster Mehrere in den Hof hinab um Hülfe und Leitern schriegen. Bis die Leitern kommen, dachten wir, wird es zu spät werden. Wir gingen darum wieder zurück in dem Augenblicke, wo Hr. Moriz Reutlinger eine Ausgangsthüre eingesprengt hatte. Durch jenen Gang kamen auch wir, jedoch getrennt, herunter.

Die Hitze auf der Gallerie war schon zu einem sehr hohen Grade gestiegen.

Lyceist Theodor Gerstner aus Karlsruhe,
in Untersexta.

Sonntags, den 28. Februar, ging ich um 5 Uhr in Begleitung meines zehnjährigen Bruders, Karl Gerstner und meines Veters, Max Seubert,

Sohn des jüngeren Dr. Seubert, in das Theater. Wir traten in das Parterre ein, als der große Kronleuchter noch nicht angezündet war, so daß beinahe völlige Finsterniß herrschte, die nur durch eine vorn im Parterre aufgestellte Oellampe einigermaßen gemildert wurde. Wir drängten uns durch die den ganzen Raum beinahe schon erfüllende Menge, und nahmen unseren Platz in der ersten Reihe, dicht hinter den Sperrsitzen und genau in der Mitte des Parterre's. Bald darauf, ungefähr um ein Viertel nach 5 Uhr, ward der Kronleuchter angezündet, und zwar mit einer allgemein befremdenden und auch von vielen meiner Nachbarn laut getadelten Sorglosigkeit, indem oben an der Oeffnung ein Mann mit einer brennenden Fackel an einer Stange die Brenner anzündete, aus welchen hie und da ungewöhnlich große Flammen hervorkamen. Als das Haus also erleuchtet war, konnte ich deutlich bemerken, wie die dritte Gallerie und das Parterre beinahe ganz gefüllt waren, und auf die zweite Gallerie wie in die Logen zweiten Ranges immer noch Leute zuströmten. An meiner einen Seite saß mein Bruder, an der anderen mein Vetter und hinter und um uns sehr viele Knaben, unter denen meine zwei Begleiter auch den jungen Schwarz bemerkten, der sich, wie ich nachher erfuhr, nur mit Mühe über die große Trommel auf die Bühne und von da in's Freie rettete. Ich selbst stand angelehnt an der Wand der Sperrsitze, das Gesicht gegen die Logen gerichtet. Plötzlich sehe ich

oben, in der Loge des Herrn Markgrafen Wilhelm, am Winkel der Decke und Nebenwand gegen die große Hofloge ein anfangs kleines Feuer, welches alsbald die Draperie ergriff (einen Mann mit einem Licht hatte ich vorher in der Loge nicht bemerkt). Mag nun diese Draperie durch das Gaslicht entzündet worden seyn oder nicht, so viel getraue ich mir zu behaupten, daß das Feuer, welches zuerst brannte, kein Gas, sondern weiter nichts war, als die entzündete Draperie, was ich auch an der rothen Flamme recht gut unterscheiden konnte. Aber kaum hatte ich dieses (und ich muß gestehen, ohne großen Schrecken, weil es mir leicht zu löschen schien) mit der bereits „Feuer!“ rufenden Menge angesehen, als ein ganz anderer Schrecken alle Glieder lähmte. Eine weiße Flamme, heller als das Tageslicht, durchzuckte in einem Augenblick die ganze Loge, welche nun in hellen Flammen loderte und eine Woge von Feuer ausspie (dieses weiße, von dem ersten ganz verschiedene Feuer konnte ich mir nur als von Gas herührend erklären, wodurch allein auch die ungeheure Flamme, die mit Blitzesschnelle um sich griff, gegenüber dem anfangs träg an der Decke schleichenden Feuer, ihre Erklärung finden kann). Ich habe weiter nichts mehr zu berichten, als daß ich, nicht wie die Meisten durch die zwei Parterreeingänge, sondern über die noch unbefestigten Sperreßege und deren kleines Pförtchen mit meinen zwei Begleitern mich zu retten suchte. So lange ich noch im Parterre war, bemerkte ich nichts

von einem Auslöschten der Lampen, und außen im Vorplatz und Haupteingang war zwar ein ängstliches Hinausstürzen, aber kein Gedränge wahrzunehmen, so daß es mir gleich anfangs auffiel, daß so wenige Leute herauskamen.

Möge diese meine Erzählung der näheren Umstände, die ich treu, wie ich sie wahrnahm, wiederzugeben mich bemühte, Einiges dazu beitragen, um mehr Licht und Klarheit über das schreckliche Unglück zu verbreiten, möge sie beitragen zur Erreichung des edlen Zwecks der Unterstützung der Angehörigen der Verunglückten.

Herr Fritz Bieger aus Mohrungen in Hannover,

26 Jahre alt,

Geschäftsführer der Wittwe **W a c h e n h e i m e r**.

Ich wollte am 28. Februar Abends auch in das Theater, kam aber erst halb 6 Uhr dahin. Sogleich hieß es: „Es brennt!“ allein ich konnte hiervon keine Wahrnehmung machen; ich ging darum in den Theaterhof und sah an den Fenstern viele Leute, die herabriefen: „Leitern her, Leitern her!“ Ich half mit anderen Herren Leitern holen, aber bevor wir damit herbeikommen konnten, stürzte sich ein ziemlich bejahrtes Frauenzimmer aus einem Fenster der dritten Gallerie herunter auf das erste Dach und von da auf das niedere Dach, und wurde hier durch das daneben be-